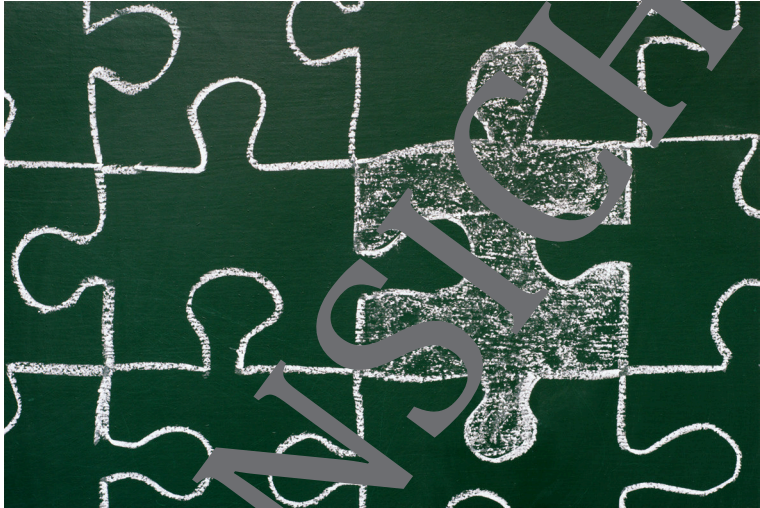


B 5.15

Schulklima und Schulkultur

Systemisch denken – pädagogisch handeln

Dr. Andrea Bethge, Referentin am Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrpläneentwicklung und Medien



© Hrob/E+

Welche Bedeutung hat theoretisches Wissen für pädagogisches Alltagshandeln? Am Beispiel des systemischen Denkens wird mittels einer Fallstudie dargestellt, wie hilfreich theoretisches Wissen für die Lösung pädagogischer Fragen sein kann.

KOMPETENZPROFIL

Zielgruppe:	Schulleitungen, Lehrkräfte
Schlüsselbegriffe:	Gesprächskultur, systemische Beratung, systemisches Denken
Einsatzfeld:	im Unterricht
Thematische Bereiche:	Schulentwicklung, Schulkultur, Unterrichtsentwicklung
Praxismaterialien:	Fallbeispiel

Inhaltsverzeichnis

1. Grundgedanken systemischer Beratungsansätze	
2. Systemisch denken im schulischen Alltag – Unterschiede zum Beratungskontext	4
a) Freiwilligkeit versus Unfreiwilligkeit	4
b) Auftraggeber und Ziele	5
c) Zeit und Öffentlichkeit	5
d) Dynamik versus Status quo – Bemerkungen von Veränderung	6
3. Fallstudie „Wir wollen eine ordentliche Klasse werden“	6
a) Schuljahresbeginn	7
b) Alltag	8
c) Erstes Gespräch	8
d) Zweites Gespräch	9
e) Fortgang des Geschehens	12
4. Fazit	15

Teil des Beitrags sind zuerst erschienen in: Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung, Ausgabe 4/2007, S. 213–221, Verlag modernes Lernen, Dortmund.

1. Grundgedanken systemischer Beratungsansätze

Systemisches Denken als Beratungsansatz kann inzwischen als bekannt und auch relativ verbreitet angesehen werden. Anders als bei anderen Beratungsansätzen wird in der systemischen Beratung nicht das Geschehen rekonstruiert und nicht nach Ursachen oder der vermeintlichen Wahrheit geforscht. Auch wird nicht versucht, das eigene Handeln oder das eines anderen zu verstehen. Vielmehr ist es das Ziel systemischer Beratung, die (Spiel)Regeln innerhalb des Systems und die daraus resultierenden Handlungsmöglichkeiten für den Klienten sichtbar werden zu lassen. Systemische Beratung setzt nicht auf Empathie oder Einfühlungsvermögen, sondern forciert einen rationalen Blick auf die zwischenmenschlichen Beziehungen. Auf diese Weise wird bspw. deutlich, dass menschliche Verhaltensweisen einander bedingen und eine Änderung des eigenen Verhaltens eine Verhaltensänderung des Gegenübers hervorrufen kann – wohingegen das Beibehalten der eigenen Handlungen und des je eigenen Verhaltens kaum zu einer Veränderung des Verhaltens des Gegenübers führt. Systemische Beratung zeichnet sich somit durch eine Herangehensweise aus, die sich auch als „Spielregeln“ beschreiben ließe. Oft wird die systemische Beratung auch als lösungsorientiert beschrieben.

Institute bieten ihre Beratungs- und Ausbildungsdienste an. Man wird dann – in dem einen wie in dem anderen Kontext – darauf hingewiesen, dass die Beratung freiwillig ist, dass der Klient nur für das Gespräch, nicht für die Lösung verantwortlich sei, dass der Fragende die Lösung selbst am besten kenne. Man lernt Fragetechniken kennen, die den Ratsuchenden dabei unterstützen, die Perspektiven zu wechseln. Auch wenn die diesen Beratungsansätzen zugrunde liegenden Theorien weder im Beratungs- noch im Ausbildungskontext umfassend thematisiert werden, so werden dem aufmerksamen Lernenden doch einige wesentliche Konzepte klar. Zu diesen gehört die Annahme, dass jedes System durch seine eigenen (Spiel- und Kommunikations-)Regeln gekennzeichnet ist. Diese Regeln definieren, wie innerhalb dieses Systems miteinander umgegangen wird. Sie definieren ferner, wer dazu gehört – nämlich die, die die Regeln beherrschen und infolgedessen systemadäquat kommunizieren (können) – und wer nicht dazu gehört – nämlich die, die die Regeln nicht beherrschen. Letztere sind von der Kommunikation des Systems ausgeschlossen. Grundlegend ist dabei die Beobachtung, dass Systeme sich mittels der ihnen immanenten Regeln definieren und erhalten – unabhängig davon, welches systemische Denkmodell man zugrunde legt (bspw. das Ökosystemische Modell von Bronfenbrenner oder die Systemtheorie von Luhmann).

Die Idee systemischen Denkens bleibt jedoch unvollständig, wenn das der Regeln vorgeordnete Menschenbild unbeachtet bleibt und die Regeln, wie, ob und von wem neue Regeln in einem System eingeführt oder aus einem anderen System übernommen oder adaptiert werden können, in die Analyse der Situation nicht einbezogen werden. In diesem Zusammenhang gilt es zu erkennen, wie Störungen auf das System wirken, inwiefern sie zu Mutationen werden (können) und das System vorübergehend oder auch überdauern, aus dem Gleichgewicht bringen.

2. Systemisch denken im schulischen Alltag – Unterschiede zum Beratungskontext

Beim Versuch, systemisches Denken für schulpädagogische Zusammenhänge und damit für professionelles pädagogisches Lehren nutzbar zu machen, wird schnell deutlich, dass der schulische Kontext Besonderheiten aufweist, die sich vom idealen Beratungskontext grundlegend unterscheiden. Diese Unterschiede müssen erkannt und als gegeben anerkannt werden, um professionell handeln zu können. Im schulischen Kontext systemisch zu denken, schließt in einem ersten Schritt ein, die verschiedenen, sich durch ihre je eigenen Regeln und ihre je eigene Kommunikation definierenden Systeme zu (er)kennen – die offiziellen und die inoffiziellen – und sich den je eigenen Platz in diesen und die daraus resultierenden Handlungsspielräume bewusst zu machen. Insbesondere gilt es anzuerkennen, dass man als Klassen- oder (Beratungs)Lehrerin sowohl Teil des Systems Schule als auch des Systems Klasse ist und die Schülerinnen und Schüler mit anderen Lehrpersonen wiederum andere Systeme bilden, in denen andere Regeln gelten können. Ebenfalls sollte man sich bewusst sein, dass die formalen Systemgrenzen nicht notwendig den informellen entsprechen und den unterschiedlichen Systemen unterschiedliche Menschenbilder vorgeordnet sind.

a) Freiwilligkeit versus Unfreiwilligkeit

Im Beratungskontext ist das Zusammenwirken von Berater und Zu-Beratenden freiwillig – sie können ihre Beziehung jederzeit beenden. Sie sind zudem mündige Erwachsene, die eine Rollenbeziehung von einer persönlichen Beziehung unterscheiden können. Anders verhält es sich im schulischen Kontext. Die Schülerinnen und Schüler sind i. d. R. minderjährig und sie müssen die Schule besuchen. Sie und die Lehrkräfte werden einander zugeordnet, sie können einander nicht aussuchen und sie können vor allem nicht ohne Weiteres aus dem Miteinander aussteigen. Insbesondere die Schülerinnen und Schüler

können sich der Beziehung nicht entziehen. – wohingegen den Lehrkräften immerhin einige administrative Möglichkeiten (bspw. Sitzenbleiben, Ordnungsmaßnahmen) zur Verfügung stehen.

b) Auftraggeber und Ziele

Im Beratungskontext erhält der Berater i. d. R. vom Klienten einen Auftrag, ihn bei der Lösungssuche und/oder beim Sich-Verändern zu unterstützen und zu begleiten. Im schulischen Alltag kann dies nicht in gleicher Weise vorausgesetzt werden. Vielmehr sind es hier die Lehrpersonen, die den Schüler:innen und Schülern vorschlagen bzw. anraten, diese oder jene Kompetenzen (noch) zu erwerben. Nicht selten sagen Pädagogen in bester Absicht: „Was musst du noch lernen.“ Sie verlieren dabei jedoch aus dem Blick, dass der andere mit seinen Handlungs- und Verhaltensweisen bisher sein Leben gemeistert zu haben scheint und Gründe für sein Handeln hat, die seine Gründe sind und sich vom Außenstandpunkt nicht immer erschließen (vgl. Holzkamp, 1995). Veränderungen bedeuteten auch, dass selbst anderes wahrzunehmen und andere Aussagen über sich selbst zu treffen, sich selbst anders zu beschreiben. Veränderungen müssen sich deshalb tun und zwar für denjenigen, der sich verändern soll oder will. Einem anderen zu sagen, dass er ein anderer werden möge, impliziert eine hohe Verantwortungsübernahme, da niemand wissen kann, welche Folgen dies für den anderen haben könnte, denn Veränderungen ziehen immer weitere Veränderungen nach sich – insbesondere im Bereich der sozialen Beziehungen¹. Dessen sollte sich jeder Professionelle gewahr sein, wenn er andere auffordert, sich zu ändern.

c) Zeit und Öffentlichkeit

Auch vergeht zwischen zwei Beratungen im Beratungskontext Zeit, in denen sich Berater und Zu-Beratende nicht sehen und sich infolgedessen weder direkt noch indirekt Rechenschaft darüber ablegen müssen, inwiefern sie neue Handlungsweisen ausprobieren oder nicht. Anders im schulischen Kontext: Hier begegnen Schüler:innen und Lehrkräfte einander jeden Tag – Zeit zwischen zwei Beratungen (bspw. Lernentwicklungs- oder Förderplangespräch), in der sie einander nicht begegnen, gibt es nicht. Die Schülerin oder der Schüler kann nicht heimlich für sich neue Handlungsweisen oder ein neues Verhalten erproben. Damit wird der Prozess der Veränderung zu einem öffentlichen, in dem zudem gerade bei älteren Schüler:innen und Schülern Mutmaßungen darüber, was die Lehrkraft beobachtet oder auch nicht beobachtet, hinzukom-

¹ Watzlawick beschreibt eindrücklich für familiäre Beziehungen (vgl. Watzlawick, 2011), dass die Veränderung eines Beziehungspartners nicht folgenlos für die Beziehung bleibt.

Dieses Werk ist Bestandteil der RAABE Materialien

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH erteilt Ihnen für das Werk das einfache, nicht übertragbare Recht zur Nutzung für den privaten und schulischen Gebrauch. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Das Werk oder Teile hiervon dürfen nicht ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, wobei die durch den § 60a UrhG erlaubten Nutzungen davon ausgenommen sind. Darüber hinaus sind Sie nicht berechtigt, Copyrightvermerke, Markenzeichen und/oder Eigentumsangaben des Werks zu verändern.

Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Internetseiten, auf die in dem Werk verwiesen wird.

Falls erforderlich wurden Fremdrechte recherchiert und ggf. angefragt.

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de